Ein Ort und seine bewegte Geschichte

ENGELBERG Das Klosterdorf feiert seine 200-jährige Zugehörigkeit zu Obwalden. Eine Festschrift zeigt die Geschichte und Entwicklung des Hochtals seit 1815 auf.

ROBERT HESS
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Die Flaggen in der Dorfstrasse manifestieren die Zugehörigkeit von Engelberg zu Obwalden.
Bild Markus von Rotz

«Eine Ehe mit Höhen und Tiefen», «Wunden und Ruinen», «Ä was, ä nuid: Ängelbärger simmer», «Vom Kuraufenthalt zum Wintersport» oder «Wird der Hahnen dem Engelberg weichen?». So lauten die Titel von fünf von insgesamt 22 Beiträgen im Buch «200 Jahre Engelberg bei Obwalden». Bereits diese kleine Titelauswahl zeigt, dass es sich bei der Festschrift zum Jubiläumsjahr 2015 «nicht um eine historische Faktensammlung handelt, sondern um ein Lese- und Bilderbuch für ein breites Publikum, das aber auch einer anspruchsvollen Leserschaft einiges zu bieten hat», schreibt Herausgeber Nicolas Disch in seinen einführenden Worten.

«Das Buch lädt die Leser ein, über die Beziehungen Engelbergs zu Obwalden, aber auch zum benachbarten Nidwalden, nachzudenken», fährt der in Engelberg aufgewachsene und heute in Basel lebende Gymnasiallehrer für Geschichte und Philosophie fort. Die Festschrift soll auch Auswärtigen wie Einheimischen die Geschichte Engelbergs näherbringen. «Alle 21 Autorinnen und Autoren sind auf die eine oder andere Weise mit dem Engelberger beziehungsweise Sarneraatal verbunden, was das Buch zu einem echt unterwaldnerischen Gemeinschaftswerk macht», bemerkt Nicolas Disch weiter.

«Aus Fehlern lernen»

Das Jubiläumsjahr ist bereits im Dezember mit der Vernissage der 160-seitigen und reich illustrierten Festschrift eingeläutet worden (wir berichteten). Die ersten Beiträge im neuen Buch beleuchten die Gründe, Sichtweisen, Vorgänge und späteren Entwicklungen des dauerhaften Anschlusses Engelbergs an Obwalden, der 1815 zur Zeit des Wiener Kongresses vollzogen worden ist.

Auf diesen Teil des Buches soll im Folgenden näher eingegangen werden. «Denn», so sagt die frühere Obwaldner Regierungsrätin und OK-Präsidentin der Jubiläumsanlässe, Elisabeth Gander, «nur wer die Geschichte und Vergangenheit kennt, kann die Zukunft gestalten. Und ein geschichtlicher Rückblick bietet auch die Gelegenheit, aus Fehlern der vergangenen 200 Jahre zu lernen.»

Engelberg ging «verloren»

Im ersten Beitrag des Buches äussert sich Historiker Andreas Fankhauser zum damaligen politischen Hintergrund in Europa und in der Schweiz. Die Entwicklungen, die besondere Rolle und die Aktivitäten des Kantons Nidwalden, unter anderem mit der Weigerung zur Rückkehr in den Staatenbund, führten «nach Ablauf zweier Ultimaten am 18. Juli 1815 zum Beschluss der Tagsatzung, dass Obwalden allein den Stand Unterwalden repräsentiere und Engelberg nicht länger als Teil Nidwaldens zu betrachten sei», schreibt Fankhauser.

Im Verlaufe der weiteren Auseinandersetzung kam es am 17. August 1815 zur Bundesintervention in Nidwalden, worauf sich der Landrat auflöste. Dann trat die Kehrtwende ein: Die ausserordentliche Landsgemeinde vom 24. August ratifizierte das Grundgesetz und die Wiener Erklärung, sodass die Tagsatzung vom 30. August Nidwalden wieder in die Eidgenossenschaft aufnehmen konnte. Für Nidwalden war Engelberg aber «verloren». Mit einem Vertrag vom 19./24. November 1815 wurden «Kloster und Tal Engelberg» definitiv zur siebten Gemeinde des Kantons Obwalden.

«Ehe mit Höhen und Tiefen»

In der damaligen Vereinigungsurkunde wurden die Gemeindebefugnisse geregelt, wobei dem neuen Kantonsteil ein gewisser Sonderstatus innerhalb Obwaldens zugestanden wurde, der allerdings «später wieder angepasst werden konnte», schreibt Ernst Weber, Lehrer für Geschichte an der Kantonsschule Obwalden, in seinem Beitrag «Eine Ehe mit Höhen und Tiefen».

«Die Eingliederung Engelbergs in den Kanton Obwalden schritt unaufhaltsam weiter», berichtet Weber. Es gab aber bereits 1816 auch Initiativen für eine Rückkehr zu Nidwalden. «Ruhe sollte so schnell nicht wieder einkehren», schreibt der Historiker. «Langwierige Streitigkeiten um Landrechte, Zölle, Strassen- und Eisenbahnbau prägten das Verhältnis von Obwalden zu Nidwalden vornehmlich in der ersten Hälfte und am Ende des 19. Jahrhunderts.»

Sezessionsgelüste kamen auch 1973 bis 1975 wieder auf. Unter anderem deshalb, weil die Landsgemeinde 1973 dem Engelberger Kandidaten Alfred Amstutz den Einzug in die Regierung verwehrte (nicht Karl Amstutz, wie es in der Festschrift heisst). An der folgenden Engelberger Talgemeinde «hatten sich die Enttäuschung und der Unmut über tatsächliche und herbeigeredete Benachteiligungen wie ein Gewitter entladen, und das Stimmungstief wurde vom Gemeinderat bereitwillig aufgenommen», blickt der Historiker zurück. «Nur fehlte der Bewegung die nachhaltige Unterstützung in der Bevölkerung, um die beträchtlichen Hürden für einen Anschluss an Nidwalden zu überwinden. Und vielleicht war Engelberg auch obwaldnerischer geworden, als viele dachten», setzt Ernst Weber ein Ausrufezeichen.

«Naturverhältnisse sterben nicht»

Zur «Engelberger Frage in der Nidwaldner Politik 1798–1815» äussert sich der Nidwaldner Nationalrat Peter Keller in seinem Beitrag mit dem Titel «Wunden und Ruinen». «Die Ur-Wunde heisst 1798», schreibt der Autor. Um die Abtrennung Engelbergs von Nidwalden begreifen zu können, müsse man zu den Ereignissen rund um den Franzosenüberfall zurückkehren. Keller beschreibt mit lebhafter journalistischer Feder die damaligen, zum Teil dramatischen Vorgänge innerhalb der alten Eidgenossenschaft, den brutalen Franzosenüberfall vom Vierwaldstättersee und von Obwalden her, die Abläufe in der Tagsatzung, im Landrat, an der Landsgemeinde und auch im Kloster, welche schliesslich zum «offiziellen Verzicht Nidwaldens auf das Klosterdorf führten».

«Ob hier das letzte Wort gesprochen ist, bleibt indes offen», stellt Keller am Schluss seines Beitrages fest. Er zitiert dazu den Berner Schultheiss Niklaus Friedrich von Mülinen, Mitglied der diplomatischen Kommission der Tagsatzung, der im Juni 1816 an Abt Karl unter anderem geschrieben habe: «Naturverhältnisse sterben nicht, und hat nicht die Natur selbst Engelberg mit Nidwalden verbunden?»

HINWEIS

Das Buch kann zum Preis von 58 Franken unter www.engelbergbeiobwalden.ch bestellt werden.

So sehen Kinder Engelberg im Jahr 2065

BUCH rh. Die Festschrift «200 Jahre Engelberg bei Obwalden» durfte laut Auftrag des Gemeinderates an die Redaktion «nicht ein blosses Geschichtsbuch sein, sondern eine spannende Zeitreise durch die Geschichte des Hochtals», schreibt Talammann Martin Odermatt im Vorwort. Dazu gehören Beiträge, in welchen die Autoren aufzeigen, wie sich Engelbergs Wirtschaft und Infrastruktur in den vergangenen 200 Jahren entwickelt haben. Einen gebührenden Rahmen nimmt auch die Tourismusgeschichte ein, die Anfänge des Wintersports werden aufgezeigt, und «vergegenwärtigt wird auch der erstaunliche Pioniergeist, der manche Talbürger im frühen 20. Jahrhundert antrieb», schreibt Herausgeber Nicolas Disch in seiner Einführung. Darüber hinaus haben auch der Wandel des Ortsbildes sowie das gesellschaftliche und kulturelle Leben Eingang in der Festschrift gefunden.

Gletscher fast verschwunden?

Und schliesslich wird unter dem Titel «Wird der Hahnen dem Engelberg weichen?» auch ein Blick in die Zukunft gewagt, ins Engelberg von 2065. Die heimische Bevölkerung war vergangenes Jahr als Ideenspenderin eingeladen worden, und Schulkinder von heute durften sich vorstellen, wie sich das Tal in 50 Jahren präsentieren wird. So befürchtet Petra Odermatt (13 beziehungsweise dannzumal 64 Jahre): «Der Gletscher ist schon fast verschwunden.» Céline Stocker (12 bzw. 63 Jahre) und Sara Hurschler (11 bzw. 62) glauben, dass «auf der Gerschnialp ein riesiges Bad mit grossem Wellnessbereich steht». Stefan Waser (13 bzw. 64) meint: «Shoppen kann man in Engelberg super.» Stefan Knezevic (11 bzw. 61) denkt, «dass Engelberg viel grösser geworden ist», und schliesslich ist Heike Neumann (13 bzw. 64) «fasziniert, wie unberührt und noch immer schön der Hahnen an seinem Platz steht».

2-mal 10 Eintritte für Trophäenschau

Für unsere Abonnenten verlosen wir heute **10-mal 2 Tageskarten** für die **19. Obwaldner Trophäenschau** im Brünig-Park in Lungern vom 9. bis 11. Januar. Die Besucher erwartet

Leser-Aktion
041 618 62 82

ein vielfältiges Programm mit verschiedenen Ausstellern, diversen Trophäen, Musik, Tombola sowie kulinarischen Highlights. Die Karten berechtigen zum Eintritt an einem beliebigen Tag.

Und so funktionierts: Wählen Sie heute zwischen **14.15 und 14.30 Uhr** die obige Telefonnummer. Wenn Sie bei den Ersten sind, die durchkommen, haben Sie bereits gewonnen.

Tödlicher Unfall: Strafbefehl verhängt

ENNETBÜRGEN Die Frau, die einen Knaben überfuhr, muss sich wegen fahrlässiger Tötung verantworten. Ob der Fall vor Gericht landet, ist noch offen.

map. Die Nidwaldner Staatsanwaltschaft hat gegen die Autofahrerin, die im vergangenen Sommer einen sechsjährigen Knaben auf dem Trottoir in Ennetbürgen überfahren hatte, einen Strafbefehl wegen fahrlässiger Tötung erlassen. «Der Frau wird vorgeworfen, beim Einbiegen in die Stanserstrasse zufolge ungenügender Aufmerksamkeit den Tod des Knaben verursacht zu haben», erklärt der zuständige Staatsanwalt Alexandre Vonwil auf Anfrage unserer Zeitung. Hierfür wurde der Frau eine bedingte Geldstrafe von 150 Tagessätzen sowie eine Busse auferlegt. Die Eltern des verstorbenen Kindes treten überdies als Privatkläger auf.

Noch ist der Strafbefehl nicht rechtskräftig. Die Frau erhob Einsprache, um den Entscheid anwaltlich überprüfen zu lassen. Bei Aufrechterhaltung der Einsprache wird die Untersuchung fortgesetzt. Hält die Staatsanwaltschaft nach Abschluss der Untersuchung am Strafbefehl fest, kommt es zu einer gerichtlichen Beurteilung.

Mit dem Kickboard unterwegs

Der tragische Unfall war im Juli 2014 bei der Einmündung «am Bach» passiert. Der Knabe war auf seinem Kickboard zusammen mit seiner Mutter auf dem linksseitigen Trottoir in Richtung Dorfplatz unterwegs, als er vom Auto der einheimischen Frau erfasst und überrollt wurde. Der Sechsjährige erlag kurze Zeit später noch auf der Unfallstelle seinen Kopfverletzungen.

ZUM GEDENKEN

Still und leise war Dein Leben,
für die andern hast Du viel gegeben.
Still und leise bist Du von uns gegangen,
jetzt wirst Du im Himmel liebevoll empfangen.

Traurig, aber mit grosser Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Schwester, Schwägerin, Gotte, Tante und Cousine

Josy Barmettler

11. November 1933 bis 2. Januar 2015
Kägiswilerstrasse 5, 6060 Sarnen

Sie verstarb unerwartet rasch nach kurzer schwerer Krankheit. Ihre Hilfsbereitschaft, Bescheidenheit und Zufriedenheit werden uns dankbar in Erinnerung bleiben.

In stiller Trauer
Die Geschwister:
Anna, Agnes, Migi, Sepp, Toni, Werni, Kobi, Klaus mit Familien

Traueradresse: Sepp Barmettler, Rengg 5, 6053 Alpnachstad

Fürbittgebet: Donnerstag, 8. Januar, 19.30 Uhr.
Trauergottesdienst: Freitag, 9. Januar, 10.00 Uhr, anschliessend Urnenbeisetzung.
Dreissigster: Sonntag, 1. Februar, 9.30 Uhr, jeweils in der Pfarrkirche Alpnach.

Bei Spenden berücksichtige man die Spitex Obwalden, Postkonto 60-583005-4.

Gilt als Leidzirkular.